

## 324. M. Claudius: Der glückliche Bauer.

1. Bivat der Bauer, Bivat hoch!  
Ihr seht es mir nicht an;  
Ich habe nichts und bin wohl doch  
Ein großer, reicher Mann.

2. Früh morgens, wenn der Thau  
noch fällt,

Geh' ich, vergnügt im Sinn,  
Gleich mit dem Nebel 'naus auf's Feld  
Und fliege durch ihn hin;

3. Und sehe, wie er wogt und  
zieht,

Rund um mich nah' und fern,  
Und sing' dazu mein Morgenlied  
Und dent' an Gott den Herrn.

4. Die Krähen warten schon auf mich  
Und folgen mir getreu,

Und alle Vögel regen sich  
Und thun den ersten Schrei.

5. Indessen steigt die Sonn' herauf  
Und scheint hell daher —

Ist so was auch für Geld zu Kauf,  
Und hat der König mehr?

6. Und wenn die junge Saat aufgeht,  
Wenn sie nun Aehren schießt:

Wenn so ein Feld in Hoden steht,  
Wenn Gras gemähet ist u. u.:

7. O wer das nicht gesehen hat,  
Der hat des nicht Verstand.

Man trifft Gott gleichsam auf der That —  
Mit Segen in der Hand;

8. Und sieht's vor Augen, wie er  
frisch

Die volle Hand ausstreckt,

Und wie er seinen großen Tisch  
Für alle Wesen deckt.

9. Er deckt ihn freilich, er allein!  
Doch hilft der Mensch und soll  
Arbeiten, und nicht müßig sein,  
Und das bekommt ihm wohl.

10. Denn nach dem Sprichwort  
Müßiggang

Ist ein beschwerlich Ding  
Und schier des Teufels Ruhebant  
Für Vornehm und Gering.

11. Mir macht der Böse keine Noth,  
Ich dresch' ihn schieß und trumm  
Und pflüg' und hau' und grab' ihn todt  
Und mäh' ihn um und um.

12. Und wird's mir auch bisweilen  
schwer;

Mag's doch, was schadet das?  
Ein guter Schlaf stellt alles her,  
Und morgen bin ich baß.

13. Und fange wieder fröhlich an  
Für Frau und Kind. Für sie,  
So lang' ich mich noch rühren kann,  
Verdrießt mich keine Mäh'.

14. Ich habe viel, das mein gehört,  
Viel Gutes hin und her: —  
Du droben! hast es mir beschert;  
Beschere mir noch mehr!

15. Gieb, daß mein Sohn dir auch  
vertrau',

Weil du so gnädig bist;  
Lieb' ihn und gieb ihm eine Frau,  
Wie seine Mutter ist!

## 325. F. L. Gr. zu Stolberg: Lied eines deutschen Knaben.

1. Mein Arm wird stark und groß  
mein Muth;

Gieb, Vater! mir ein Schwert!  
Verachte nicht mein junges Blut!  
Ich bin der Väter werth.

2. Ich finde fürder keine Ruh'  
Im weichen Knabenstand;  
Ich stürb', o Vater! stolz wie du  
Den Tod für's Vaterland.

3. Schon früh in meiner Kindheit war  
Mein täglich Spiel der Krieg;  
Im Bette träumt' ich nur Gefahr  
Und Wunden nur und Sieg.

4. Mein Feldgeschrei erweckte mich  
Aus mancher Türken Schlacht;  
Noch jünger ein Faustschlag, welchen ich  
Dem Bassa zugebracht.

5. Da neulich unsrer Krieger  
Schaar

Auf dieser Straße zog,  
Und wie ein Vogel der Husar  
Das Haus vorüberflog:

6. Da gaffte starr und freute sich  
Der Knaben froher Schwarm;  
Ich aber, Vater! härmte mich  
Und prüfte meinen Arm.